

Die ausgestellten Arbeiten aus Italien hielten sich aber streng in der Art des Niedlichen, etwa wie man ein Relief auf einer kleinen Elfenbein-Tafel ausführt, mit dem die Stickerei auch Aehnlichkeit hatte und nur durch das matte Weiss sich vortheilhaft von der Elfenbein-Schnitzerei unterschied. —

In den Buntstickereien wetteifert die Italienerin erfolgreich mit den Farben der Malerpalette. Der hohe Glanz der Seide, welcher alle Farben verschönert, ist durch die dem Maler zur Verfügung stehenden Farben nicht zu erreichen, ebenso nimmt die Schafwolle eine so kräftige Sättigung der Farbe an, daß sie der Maler nicht auf seiner Palette findet. Wenn nun die Stickerin, wie der Gobelinweber, eine kunstgebildete Malerin ist, und eine schöne Zeichnung mit dem Effecte des ihr zur Verfügung stehenden Colorites zu verbinden weifs, so ist ihr der Sieg über die Aquarell- und Oelmalerei gewifs.

Die italienische Ausstellung der Frauenarbeiten zeigte solche Siege der Kunststickerei. Auch ihre Goldstickereien sind vorzüglich, sei es nun, daß sie das Gold nur in feinen weitgeschwungenen Linien anwenden und damit eine glänzende und doch angenehme Wirkung erreichen; sei es auch, daß sie in der schwersten Goldstickerei nach Art der Orientalen durch verschiedene Arten Goldfäden und durch verschiedene Sticharten den Glanz des Reichthums durch eine kunstvoll ornamentirte Zeichnung noch veredeln.

Von Italien, der Heimat der abendländischen Kunst, aus verbreitete sich die Stickerei als ein Kunstwerk der Frauenhand vorzugsweise auf zwei Wegen durch Europa und seine Colonien, wie sich geschichtlich nachweisen läßt und wie die Weltausstellung 1873 bestätigte.

Einmal durch die Pflege der schönen Künste an den Höfen und dann durch die Frauenklöster.

Alle durch ihren Einfluß auf die Politik oder durch ihren Antheil an der Hebung der Cultur berühmt gewordenen Fürstinnen, Königinnen und Kaiserinnen waren auch vorzügliche Stickerinnen, wie die Kunstgeschichte lehrt und ist durch die Kleinodien der Kunstmuseen an alten Stickereien und Spitzen in Deutschland, Frankreich, England und anderen Staaten belegt. Im Mittelalter befanden am Kaiserhofe und an anderen Fürstenhöfen förmliche Bildungsanstalten für Töchter aus den Adelsgeschlechtern, an deren Spitze die Hausfrau vom Hofe selbst stand. An Arbeit fehlte es den Mitgliedern des „Frauzimmers“ nicht. Für die Festlichkeiten des Hofes, für Turniere und andere Schaustellungen waren zahlreiche gestickte und verzierte Gewänder nothwendig, sie wurden auch, wie uns die Heldengefänge und die trockene Geschichte erzählen, als Geschenke und Andenken vertheilt, und so kamen diese Kunstarbeiten der Frauenhand in weite Kreise.

Von diesen kunstfönnigen königlichen Frauen wurden zahlreiche Frauenklöster gegründet, manche mit dem bestimmten Zwecke, in ihren Schulen adelige Fräulein in den Wissenschaften und in den Künsten zu unterrichten, nach Art der modernen Pensionate.

In diesen Kreisen wurden nun großartige kunstvolle Arbeiten ausgeführt. Alte Krönungsmäntel, wie sie noch mehrere Höfe bewahren, Messgewänder, wie z. B. die sogenannten burgundischen in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien, geben Zeugniß von dieser Kunstblüthe an Höfen und in Klöstern.

Von beiden Kreisen aus verbreitete sich die Kunstfertigkeit der Frauen und namentlich die Stickerei, worunter auch die Spitzenarbeiten begriffen sind, weiter und weiter bis unter die Frauen des Volkes, wenn auch nur das weniger kunstvolle in der Technik aufgenommen und auf wohlfeile und geringe Stoffe angewendet wurde. Hier wurde es aber festgehalten und vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht durch viele Jahrhunderte als Hausarbeit, während die Ausbildung der Gewerbe und Fabrication in den hohen Volkschichten Alles geändert hat.

Wenn man von diesem Standpunkte aus die Stickereien in den verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung überfchauet, so kann man sich manches überraschende Räthsel in der Arbeitsart und in der Ornamentik erklären.